



# DER GROSSE BRUDER

**B**urmester ist weder vom Umsatz noch der Mitarbeiterzahl her die größte HiFi-Firma. Dennoch gibt es weltweit kaum ein Unternehmen der Unterhaltungselektronik, das solche Begehrlichkeiten weckt und einen derart guten Ruf genießt wie die 1978 von Dieter Burmester gegründete Manufaktur. Den Grundstein dafür legten allerdings nicht die Lautsprecher, mit deren Produktion Burmester erst 1994 (mit dem Modell 949) begann, sondern der im Sommer 1977 vorgestellte legendäre Vorverstärker 777.

Während Burmester mit seiner Elektronik sehr schnell weltweite Anerkennung in einem bis dahin von japanischen, englischen und amerikanischen Herstellern beherrschten Markt fand, dauerte es bei den Lautsprechern eine Weile, bis die Skeptiker davon überzeugt waren, dass man in Berlin nicht nur von Elektronik und gekonnter Linienführung etwas versteht.

Vom ersten Lautsprechermodell an hatte Burmester dabei ein Faible für Folienhochtöner. So verwundert es nicht, dass auch im B38 ein neu entwickelter Air-Motion-Transformer, eine gefaltete Folie, die leicht ist und extrem schnell auf Impulse reagiert, zum Einsatz kommt. Ein ausgezeichnetes Auflösungsvermögen in Kombination mit hoher Pegelfestigkeit und breitem, gleichmäßigem Abstrahlverhalten versprechen sich die Berliner von diesem in Handarbeit entstehenden Hochtöner. Er wird, wie grundsätzlich alle

Chassis und Bauteile bei Burmester, einer rigiden Qualitätskontrolle unterzogen, streng paarweise selektiert und immer mit einem Referenzexemplar verglichen. Die Messungen werden für jedes einzelne Chassis dokumentiert, um im unwahrscheinlichen, aber nicht unmöglichen Schadensfall ein perfekt passendes Ersatzchassis zur Verfügung stellen zu können, und zudem nach der mindestens sieben-tägigen Einspielzeit samt Dauertest vorgenommen – und nicht etwa am flammneuen Chassis.

## Strengste Qualitätskontrollen

Die gleichen Regeln gelten selbstverständlich auch für den 17 Zentimeter messenden Glasfaser-Mitteltöner, den man nach langen und intensiven Hörsitzungen als perfektes Zwischenglied zum Hoch- und dem mächtigen, langhubigen, 32 Zentimeter messenden Tieftöner aus einem Papier-Sandwichmaterial mit Neodym-Magnetantrieb auserkor. Alle Chassis lässt man speziell für Burmester herstellen.

Doch ein Lautsprecher besteht ja bei weitem nicht nur aus seinen Chassis. Erst wenn mit der gleichen Sorgfalt allen weiteren Details Beachtung geschenkt wurde, kann man mit gutem Gewissen an die klangliche Feinabstimmung gehen. So erstaunt es nicht, dass die Frequenzweiche etliche Bauteile des Kölner Lieferanten Mundorf enthält, der weltweit einen exzellenten Ruf genießt. Auch die Kabel wurden akribisch ausgewählt – allerdings nicht

Mit der Standbox **B38** erweitert **Burmester** seine Boxenpalette um einen Standlautsprecher in der heiß umkämpften 20.000-Euro-Preisklasse. FONO FORUM bat den Neuling zum Test.

*Von Michael Lang*



Mittel- und Hochtöner sitzen in eigenen Kammern im mehrfach versteiften Gehäuse.

nur nach klanglichen Gesichtspunkten, sondern auch danach, dass sie alle geltenden Vorschriften und Sicherheitsnormen wie Schadstofffreiheit, Verhalten bei Brand etc. erfüllen. Dass das Gehäuse und die Minimierung von dessen Eigenbewegungen bzw. Resonanzen intensiv erforscht wurden, darf bei den Berlinern als Selbstverständlichkeit gelten. Die Wände sind aus zwei Lagen mit bis zu jeweils 19 Millimetern Dicke ein Grund für das

## Die Box klingt atemberaubend und zeigt vom ersten Ton an das, was nur großartige Lautsprecher leisten

nicht unerhebliche Gewicht von über 50 Kilogramm. Klugerweise hat man mittels Finite-Elemente-Methode, einem aufwendigen Rechenprogramm, sorgfältig an neuralgischen Punkten zusätzliche Versteifungen und Verstreben eingefügt und das Innere mit exakt berechneten Mengen von Dämmmaterial eingekleidet. Darüber hinaus ist es dem Entwicklerteam um Stefan Größler gelungen, ohne Spikes auszukommen. Dazu hat man das bereits bei der kleineren B18 bewährte Feder-Masse-System zur Entkoppelung der Box vom Boden angepasst. Es funktioniert ganz ausgezeichnet und lässt keinerlei Wunsch nach der Rückkehr der spitzen Kegel aufkommen – eine clevere Lösung!

Vielleicht keimt in Ihnen die Frage auf, wofür dieser ganze kostentreibende Aufwand denn gut sein soll? Bei Burmester werden Selektion, Langzeitstabilität und Qualitätskontrolle sowie die Sicherheit, dass ein zu reparierendes Gerät nach der Instandsetzung mindestens so gut ist wie es im Originalzustand war, als Grundvoraussetzung für Zufriedenheit und klangliche Perfektion angesehen. Nur wenn Links-Rechts-Gleichheit mit Minimaltoleranzen besteht, kann sich ein räumlich präzises Klangbild ent-

wickeln. Bei der Elektronik, die die Berliner seit Jahrzehnten symmetrisch aufbauen, funktioniert die Umsetzung nur, wenn wirklich alle Bauteile strengstens selektiert sind – sonst könnte man sich den ganzen Aufwand auch sparen, denn dann brächte die Symmetrie keinerlei Vorteile, sondern das Signal würde sich sinnlos und klangschädigend durch die doppelte Anzahl von Bauteilen quälen. Die Kostenseite ist auch der Hauptgrund, weshalb viele Hersteller ihre Geräte lieber unsymmetrisch bauen und lediglich mit XLR-Buchsen, die echte Symmetrie nur vortäuschen, bestücken.

Doch wie klingt der große Bruder der bestens beleumundeten B18? Atemberaubend! Burmesters B38 zeigte sofort, was nur großartige Lautsprecher leisten: das Gefühl von Autorität und Größe zu vermitteln, sobald der erste Ton erklingt. Dieses seltene Erlebnis stellte sich sogar ein, noch bevor wir – unserer Ungeduld und Neugierde sei's geschuldet – die Feinjustage bei der Aufstellung und der Anpassung des Bassbereichs mittels Kippschalter und des porösen Schaumstoffstopfens vorgenommen hatten.

Eher als Aufwärmübung gedacht, drehte sich im T+A-Player 3100 HV Julian „Cannonball“ Adderley im Zusammenspiel mit Miles Davis auf SACD. Während der Großmeister der Trompete in „Autumn Leaves“ von links die Szenerie beherrschte, zuckten wir ob der freigesetzten Energie gebannt zusammen. Kein Zweifel: Diese Box versteht es, Spannungsbögen und Stimmungen zu vermitteln, wie man es nur selten und zumeist in Preisklassen jenseits der 20.000 Euro erlebt. Doch auch der Rest des Klanggeschehens dieser Einspielung überzeugte über die B38: Der Bass kam kraftvoll und tiefreichend, dabei sauber und federleicht, während das Klavier extrem natürlich in den Raum gestellt wurde, der aus Filz, Holz und stählernen Saiten produzierte Klang begeisternd echt wirkte. Wenn man an Aufnahmen, die man eher hunderte als dutzende Male

Ein mehr als solides Bi-Wiring-Anschlussfeld mit massiv vergoldeten Kupferschienen, der Kippschalter dient zur Bassanpassung an Raum und Geschmack.



gehört hat, neue Aspekte entdecken kann, ist das ebenfalls ein Hinweis darauf, dass man Zeuge einer besonderen akustischen Darbietung wird. So bei Johnny Cashs Interpretation von „One“, wo die flirrenden Gitarrensaiten oder das im Hintergrund wirkende Klavier den Eindruck machten, als sei dieses kunstvolle Popstück frisch poliert worden. Voller Dynamik, und das auch schon bei moderaten Pegeln, mit punktgenauer Abbildung in allen Dimensionen zeigte die Burmester, zu welchen meisterlichen Eigenschaften ihre Schöpfer sie befähigt haben.

Die Bässe waren an den Innenseiten, den Kippschalter für den Bass hatten wir an der Rückseite mittlerweile zwecks perfektionierter Interaktion mit unserem Hörraum auf die Minus-Position gesetzt, während der Schaumstoffstopfen von uns zur Tatenlosigkeit verurteilt wurde. Ähnlich beeindruckend, wie körperhaft Chris Jones „No Sanctuary Here“ intoniert, wenn es bei diesem Stück in den höheren Lagen auch vielleicht einen Hauch zu lebhaft klang. Der Eindruck von Größe, Luftigkeit und machtvoller Klangfülle blieb jedoch auch hier erhalten, und das mit gekonnter Einbindung des Tieftonbereichs, der immer zur richtigen Zeit mit dem richtigen Druck am richtigen Platz war.

## Hörspaß auch zu zweit

Aber widmen wir uns zunächst den hehren Klangwelten der Klassik, denn die B38 versteht es exzellent, selbst eingefleischte Rock- und Pophörer von der Schönheit der unter diesem Terminus subsumierten Musikrichtungen zu überzeugen, Beispiel „Concierto de Aranjuez“. Was bei Joaquín Rodrigos weltberühmtem Gitarrenkonzert feindynamisch verlangt und von der Burmester souverän geboten wird, lässt auch erfahrene, ja abgebrühte HiFi-Jünger nicht kalt. Die Gitarre klang je nach Anwinkelung und Basisbreite gelegentlich eine Spur zu streng und minimal zugeschnürt, ließ sich aber durch kleine Korrekturen

bei der Aufstellung leicht wieder auf den „Pfad der Tugend“ zurückführen. Die Luftigkeit und Großzügigkeit in der Abbildung des Soloinstruments wie des gesamten Orchesterkörpers überzeugte – erfreulicherweise auch dann noch, wenn man nicht das Privileg genoss, auf dem Sofa die hörschön ideale Zentralposition in der Mitte vor den Stereo-Lautsprechern einzunehmen. So können sich in der Praxis denn auch gleich mehrere Personen an der gelungenen Optik mit der polierten Alufrost ohne sichtbare Schrauben und der schlanken Silhouette erfreuen.

## Machtvolle Klangfülle

Und das Thema „Rock“? Dass eine Burmester Rockmusik kann, hat doch noch nie jemand angezweifelt, oder? Falls doch: Gönnen Sie sich den Spaß und legen Sie stilecht eine 70er-Jahre-Rockscheibe auf – vielleicht einen Meilenstein wie Deep Purples Live-Doppelalbum „Made In Japan“. Über viele Boxen klingt diese Aufnahme kraftlos und schlapp, weil weder Roger Glovers Bassspiel noch das so schnelle, kraftvolle Schlagzeug von Ian Paice angemessen dargestellt werden. Die Burmester liefert genau die Energie, die nötig ist, um ein „Dabei-sein-Gefühl“ zu vermitteln. Ihr Bassbereich geht nicht nur weit runter in den Frequenzkeller, er ist auch so sauber durchhörbar, dass die Arbeit der Herren an Bass und Schlagzeug immer nachvollziehbar bleibt, ohne ungebührlich in den Vordergrund gerückt zu werden.

Die Art und Weise, wie sich Keyboarder Jon Lord und Gitarren-Derwisch Richie Blackmore ein Duell auf des Messers Schneide um die musikalische Vorherrschaft liefern als ginge es ums nackte Überleben, wird besonders bei „Child In Time“ bis zum Ende unübertrefflich wiedergegeben. Und was macht Sänger Ian Gillan währenddessen? Auf zum Burmester-Händler und dort anhören! ■



Entwicklungsleiter Stefan Größler hat ein sicheres Händchen für den typischen Burmester-Klang.

## BURMESTER B38

**Preis:** um 18.900 Euro (in Weiß, Schwarz und Grau Mattlack erhältlich, Hölzer auf Anfrage)

**Maße:** 23 x 117 x 51 cm (BxHxT)

**Garantie:** 5 Jahre

**Kontakt:** Burmester

**Telefon:** +49 30 7879680

**Internet:** [www.burmester.de](http://www.burmester.de)

**Fazit:** Schlanker, eleganter Standlautsprecher, der durch sein großes, luftiges, dennoch fokussiertes Klangbild besticht – tonal neutral, im Bass an Wohnraum und Hörgewohnheiten anpassbar, auch dynamisch eine Macht!

**Ausstattung:** Drei-Wege-Bassreflex; Bi-Wiring-Terminal; Basspegel per Kippschalter anpassbar; zusätzlich per Schaumstoffpolster; entkoppelnde Bodenplatte statt Spikes